

Stefanie Müller **MamaManta**

10. bis 22. Dezember 2011

Schicht-Wechsel – Aneignungsstrategien in Stefanie Müllers **MamaManta**

Die Fabrik „Universal“ in der schwäbischen Kleinstadt Westhausen wurde 2005 nach 58 Produktionsjahren von Flachstrickmaschinen stillgelegt. Die Relikte der Existenz des Unternehmens, die Industriearchitektur, das Depot, das Firmenarchiv mit seinen papiernen Strickmustern und textilen Musterbeispielen finden in Stefanie Müllers multimedialer Arbeit zu neuen Konstellationen zusammen: Die einstigen Heizungsrohre sind zu einem bettgestellartigen Gerüst zusammenschweißt und von flauschigem Strick umstülpt. Damit schichten sich zwei Dinge übereinander, die im ursprünglichen Funktionsablauf der Fabrik nicht zusammen gehört haben: einerseits die Textilien, die als Muster mit dem Produkt Strickmaschine hergestellt wurden, und andererseits die Heizungsrohre, die unauffällig im Hintergrund arbeiteten und als ‚Dienstleister‘ fungierten. Als würden sie sich nun verselbstständigen, hat sich in der Skulptur das ‚Abhängigkeitsverhältnis‘ beider Elemente gedreht, und es scheint, als würden jetzt die Stoffe ihrerseits die Rohre wärmen, die Restwärme dämmen und konservieren. So setzt Stefanie Müller in diesem skulpturalen Objekt die Elemente, die nach der Schließung der Fabrik aus ihrem zweckgebundenen Zusammenhang herausgefallen waren, wieder neu zusammen und macht dabei in der ungewohnten Wiederverzahnung kenntlich, wie Erinnern und Zurückgreifen immer Verfremdung mit sich bringt.

Auch in einer großen Collage, die Teil der Werkserie ist, wendet die Künstlerin das Prinzip der Schichtung an: Die 1,50 mal 3,50 Meter große Papierarbeit besteht aus fragilen Bleistiftzeichnungen, in denen sich unterschiedliche Maßstäbe vermischen und ineinandergreifen: die Zeichnung des Firmengrundrisses und der Architekturaufriß gehen direkt über in leicht skizzierte Strickmuster, dazwischen sind versatzstückartig Schwarzweiß-Fotos etwa von Arbeitern in der Werkshalle oder von Models eingeklebt, die Musterbeispiele tragen. Einige der Fotos sind mit mattem Transparentpapier bedeckt, sodass die Motive zunächst nur schemenhaft zu erkennen sind, beispielsweise zwei kleine quadratische Fotos, auf denen Models in weit geschnittenen Pullovern zu erahnen sind: Man möchte das Transparentpapier herunterdrücken, um die Motive darunter genau sehen zu können. So tastet man sich gleichsam einen Schritt in die Vergangenheit vor. Lässt man das Papier wieder los, sind die Bilder nur in der Erinnerung abrufbar – nur ein Fragment des Archivs, über das man sich haptisch Wissen angeeignet hat über etwas, das nicht mehr existiert. Unter einem anderen Blatt aus Transparentpapier kommen zwei Schafe zum Vorschein. Sie scheinen den Beginn der Produktionskette zu markieren, an dem sie mit ihrer Wolle den Strickmaschinen überhaupt ihren Zweck verleihen. Ihren Charakter als Teil der Produktionskette schreibt ihnen die Künstlerin dadurch ein, dass sie die Tiere mit blauem Farbstift als Kreuzstichmuster zeichnet und sie damit selbst die Form des Endprodukts annehmen lässt, dem das Ergebnis ihrer Schur zugeführt werden soll: textile Muster. Hier kennzeichnet Stefanie Müller ihre Art und Weise, sich Vergangenes anzueignen, als einen ganz persönlichen Zugang: Die Archivfragmente erweitert sie zu einem ganz eigenen Universum. Die Westhausener Fabrik „Universal“ ist Geschichte – die Spuren weben sich nun in individuelle Geschichten ein.

Die zahlreichen Musterbeispiele, die Stefanie Müller im Firmenarchiv fand, näht sie für **MamaManta** zu neuen Kleidungsstücken zusammen, die von den Besuchern in der Ausstellung erworben werden können: Verschiedene Stoffe in teils kräftigen Farben treffen in den Rücken, Kleidern, Pullovern oder Stulpen zusammen, wobei die einzelnen Fragmente meist deutlich einem Modejahrzehnt zuzuordnen sind, etwa der senfgelbe Strick den 70er Jahren oder die weißen Sterne auf blauem Grund den 80ern. So funktionieren auch die Kleidungsstücke als Collage – als Collage, die am eigenen Körper getragen wird, und die sich – so wie den Heizungsrohren textile Häute übergestreift sind – als eine Schicht über den eigenen Körper legt, womit man sich ein Stück Vergangenheit anlegt. Diesen Arbeiten wohnt ein berührender Aspekt inne: Es ist, als hätten die Materialien – die Stoffstücke, die man am warmen Körper trägt, die Heizungsrohre, die von den sich anschmiegenden Stoffschläuchen ‚gewärmt‘ werden – nun eine neue Heimat gefunden.

Auch anhand ihres eigenen Körpers spielt die Künstlerin damit, Vergangenheit und Gegenwart ineinander zu blenden, wenn sie in einem Videoloop Fotos der Models, die Musterbeispiele präsentieren, mit Selbstporträts überblendet, in denen sie deren Posen nachahmt und die neu genähten Kleidungsstücke trägt: Sie ‚stellt‘ sich im wahrsten Sinne diesem Teil der Geschichte und legt selbstbewusst ihre Rolle als diejenige offen, die anhand ihrer Arbeit in der Industriebranche etwas vergegenwärtigt, das dem öffentlichen Bewusstsein nach und nach entschwindet. Gleichzeitig nimmt sie sich aber in ihrer eigenen Person zurück, wenn sie beispielsweise in einer großformatigen Fotografie, die ähnlich wie die Überblendungen in den Videos funktioniert, einen Ausschnitt wählt, der nur ihren Oberkörper, nicht aber ihren Kopf zeigt. Zudem delegiert sie die Rolle des Vergegenwärtigens an die Käuferinnen oder Käufer, die diese Kleidungsstücke (in die Welt hinaus) tragen. Dem ‚Stilllegen‘ auf der Ebene der Wirtschaft, das der endgültigen Insolvenz des Strickmaschinenunternehmens folgte, wird ein ‚in Bewegung Versetzen‘ entgegengebracht, durch den Körper jedes einzelnen, der sich in der Kleidung fortbewegt.

Zugleich aber bleibt durch die Form der Collage, die sich aus verschiedenen Stofffragmenten unterschiedlicher Jahrzehnte zusammenfügt, stets erkennbar, welchen Bedingungen jeglicher Versuch unterliegen muss, sich etwas anzueignen, das nicht mehr aktiv ist, das nicht mehr in seiner ursprünglichen Form greifbar ist, und das man doch irgendwie erfassen möchte: Alle Aneignung von Vergangenem ist immer auf die Zusammensetzung von Fragmenten beschränkt, die zu einem neuen Bild zusammengesetzt werden. **MamaManta** regt zu Reflexionen über diesen Themenkomplex an: ‚Wiederbeleben‘ ist ein illusorisches Unterfangen, ‚Rekonstruktion‘ ist immer eine Neuschöpfung, die im Hier und Jetzt mit Leben gefüllt wird.

Felicia Rappe

VORSCHAU

c/o D.M. Würgert

Blutenburgstr. 17, 80636 München, T. +49-(0)89 18970129

vorschau@dmwuergert.de, www.vorschau.dmwuergert.de